

III. Judaistisch

Eine sich in hellenistisch-römischer Zeit weiterentwickelnde jüdische W. begegnet im skeptischen Gewand schon im Prediger-Buch, das durch eine kritische, alles relativierende Hermeneutik und hedonistische Ethik geprägt ist. Die didaktisch poetisch gefassten Spruchreihen und traktatartigen Texte der W. transportieren Bildungstraditionen aus unterschiedlichen Trägerschaften: Kosmologisches Wissen scheint vornehmlich aus priesterlichen Kreisen am Tempel zu stammen; höfische Traditionen dürften aus der Verwaltung in die Laienbildung aufgenommen worden sein, die sich auch in einzelnen aristokratischen Familien entwickeln konnte. Weisheitliche Gedanken konnten in einigen Kreisen mit popularphilosophischen hellenistischen Vorstellungen in eins gesetzt werden. Unter dem Namen des vorsokratischen Gnomikers Phokylides versucht ein anonym jüdischer Weisheitslehrer, griechisch Denkenden die Tora nahe zu bringen. Neben skeptische Lösungen des weisheitlichen Erkenntnisproblems trat die Gleichsetzung der Bildungsinhalte mit dem, was als →,Tora' bezeichnet wurde, wobei darunter sowohl mündliche als auch schriftliche Traditionen subsumiert werden konnten. Tora wurde als vorzeitliche Größe gedacht und mit schöpfungstheologischen Ideen in Verbindung gebracht; Weltordnung und ethisches Gesetz werden identifiziert (vgl. Sir 24,23 LXX). Tora als ontologische Größe findet sich dann auch mythisiert bzw. personifiziert beschrieben. Bei Philo wird schließlich die schöpfungstheologische Einheit von Welt und Gesetz betont und philosophisch interpretiert. Die rabbinische Literatur greift Gedanken der hellenisierten jüdischen W. auf und rabbinisiert sie. In ihr kann die Tora z.B. allegorisierend als Weltenplan Gottes beschrieben werden (BerR 1,1). Die Funde weisheitlicher Texte in Qumran ergeben freilich ein differenziertes Bild dieser älteren Ineinssetzung, denn die Identifikation bleibt nicht notwendig auf Israel beschränkt (4Q185). Die Texte belegen ein Interesse an theologisch-spekulativen Überlegungen über „die Geheimnisse des Gewordenen“ (*Musar le-Mevin* bzw. 4QInstruction) neben Unterweisungen für den

angemessenen Lebenswandel. In der rabbinischen Literatur wird das Motiv ausgebaut, dass die Tora als Schöpfungsordnung durch ihre Praktizierung die kosmische Ordnung aufrecht erhält (mAv 1,2; SifDev § 48). Tora wird zur Quelle aller Weisheit; in ihr ist nichts zufällig, jede Schreibweise und grammatikalische Form kann sinnstiftend und ethisch bedeutsam sein. Weisheitliches Denken findet in späten Schriften der rabbinischen Literatur (DER, DEZ) sowie in liturgischen und philosophisch inspirierten Dichtungen (Said ben Babshad) Nachahmung bzw. Fortsetzung.

BIBLIOGRAPHIE: M.J. Goff, *Discerning wisdom: the sapiential literature of the Dead Sea scrolls*, Leiden 2007. – C. Hempel et al. (Hgg.), *The wisdom texts from Qumran and the development of sapiential thought*, Leuven 2002. – W.T. Wilson, *The sentences of Pseudo-Phocylides*, Berlin/New York 2005.

Andreas Lehnardt